

Entrundung

Aufgrund der unterschiedlichen Lippenstellung beim Sprechen gibt es ungerundete und gerundete Vokale. Ungerundet sind die a-, e- und i-Laute, gerundet die o- und u-Laute. Mit Lippenrundung gesprochene ö-Laute stellen die gerundeten Entsprechungen der e-Laute dar, ü-Laute mit Lippenrundung die gerundeten Entsprechungen der i-Laute. Wandeln sich ö- oder ü-Laute in e- oder i-Laute um, werden gerundete Vokale entrundet. Diese Erscheinung trat schon im Hoch- und Spätmittelalter in verschiedenen Gebieten des mittel- und oberdeutschen Sprachraumes auf, beeinflusste aber die neuhochdeutsche Schriftsprache nur wenig.

Wie im standardisierten Englisch existieren im mittelhess. Großdialekt keine ö- und ü-Laute. Von begrenzten kleinen Ausnahmen in einzelnen örtlichen Dialekten abgesehen, wurde die Entrundung vollständig durchgeführt:

Beck [bɛ̃ç] (Böcke), Bésching [ˈbɛ̃:ʒɪŋ] (Böschung), Bí [bi:] (Bühne), Birjer [bɪrɛr-jɛr] (Bürger), Birre [bɪrɛ] (Bütten), brecken [brɛ̃çən] (bröckeln), dāen [dɛ̃:ən] (dörren), Dechter [dɛ̃ç-dɛ̃r] (Töchter), Diçher [dɪçɛr] (Tücher), Díer [dɪ:ɛr] (Tür), dierr [dɪrɛ] (dürr), Éwe [ɛ:-vɔ] (Öfen), Fäeschter [fɛ̃ç-dɛ̃r] (Förster), fier [fi:ɛr] (für), Fieschte [frɛ̃ç-dɛ̃] (Fürsten), Fietz [frɛ̃çs] (Fürze), Fléd [flɛ:d] (Flöte), Fliçhel [flɪçəl] (Flügel), Fliss [flɪs] (Flüsse), Frèsch [frɛ:ʃ] (Frösche), Giedtel [gɪɛ̃dɔl] (Gürtel), Häenner [hɛ̃:ənɛr] (Hörner), Héb [hɛ:b] (Höfe), Hél [he:l] (Höhle), Hell [hɛl] (Hölle), íwe [i:-vɔ] (üben), iwel [ɪvɔl] (übel), iwer [ɪvɔr] (über), jinger [jɪŋɛr] (jünger), Kepp [kɛ̃p] (Köpfe), Kerwer [kɛr-vɔr] (Körper), kiétzer [kɪɛ̃tsɛr] (kürzer), Kifer [ki:-fɛr] (Küfer), Kiwel [kɪvɔl] (Kübel), Kneçhel [knɛ̃çəl] (Knöchel), Krèer [krɛ:ɛr] (Kröte), Lāffel [lɛfəl] (Löffel), lesche [lɛ̃ʃɔ] (löschen), Méwel [mɛ:-vɔl] (Möbel), mirb [mɪrɔb] (mürbe), misse [mɪsɔ] (müssen), Pisch [pɪʃ] (Büsche), Plig [plɪç] (Pflüge), Schiétz [ʃɪɛ̃çs] (Schürze), schirre [ʃɪrɔ] (schütten), Sin [zɪn] (Sünde), spíen [ʃpi:ən] (spüren), Štrimp [ʃdɪrɪmp] (Strümpfe), Trèg [dɪrɛ:ç] (Tröge), Veméche [fə-'mɛ:-çɔ] (Vermögen), Zíçh [dʒi:ç] (Züge). Bei der Präposition <vîer> [fi:ɛr] (vor) spiegelt der entrundete ü-Laut den mittelhochdeutschen Lautstand wider.

Durch Hebung oder Senkung des Vokals können bei der Entrundung noch andere lautliche Möglichkeiten vorkommen; i-Laute traten an die Stelle hochdeutscher ö-Laute, e-Laute ersetzten hochdeutsche ü-Laute:

becke [bɛ̃çɔ] (bücken), Bega [bɛ̃çs] (Büchse), Birrem [bɪrɛm] (Böden), bí [bi:s] (böse), Breck [brɛ̃ç] (Brücke), Brest [brɛ̃çd] (Brüste), dāeffe [dɛ̃:ɛfɔ] (dürfen), deften [dɛ̃f-dɛ̃n] (tüfteln), fechte [fɛ̃ç-dɛ̃] (fürchten), Fega [fɛ̃çs] (Füchse), fleg [flɛ̃ç] (flügge), Flí [fli:] (Flöhe), gelliçh [ˈgɛ̃lɪç] (gültig), gewín [gɛ̃-'vi:n] (gewöhnen), Gleck [glɛ̃ç] (Glück), grisser [grɪsɛr] (größer), Hefte [hɛ̃f-dɛ̃] (Hüften), heppe [hɛ̃pɔ] (hüpfen), Hett [hɛ̃d] (Hütte), hien [hɪɛn] (hören), Keçh [kɛ̃ç] (Küche), Klís [gli:s] (Klöße), Lí [li:] (Löhne), Mél [mɛ:l] (Mühle), Meller [mɛlɛr] (Müller), Míen [mi:ən] (Möhren), níriçh [ˈni:-rɪç] (nötig), Petz [pɛ̃çs] (Pflütze), reste [rɛ̃s-dɛ̃] (rüsten), Schessel [ʃɛ̃sɔl] (Schüssel), schí [ʃi:] (schön), schwíen [ʃvi:ən] (schwören), stíen [dʒi:ən] (stören), tríste [dɪrɪs-dɛ̃] (trösten), Viçhel [vɪçəl] (Vögel), wesst [vɛ̃çd] (wusste)

Wie aus aufgeführten Beispielen hervorgeht, ist der in der heutigen deutschen Schriftsprache fehlende kurze halboffene betonte e-Laut [ɛ̃] im Oberhessischen in erster Linie ein entrundeter kurzer ö-Laut, der seine Lage im Mundraum kaum veränderte. Durch Absenkung des kurzen i-Lautes entstand er ebenfalls, wie auf der nächsten Seite dargestellt wird.

Im Englischen entrundete sogar der aus abgesenkten /u/ entstandene kurze o-Laut. Dieser von Deutschen oft irrtümlich als a-Laut betrachtete Vokal [ʌ] in dem beispielhaften englischen Modalverb <must> [mʌst] (muss) ist in Wirklichkeit ein entrundeter kurzer offener o-Laut, der im Mundraum nicht mehr ganz hinten liegt.

Die Entrundung kann auch Doppellaute betreffen. In Randgebieten des mittelhess. Großdialektes heißt es <Bräirer> statt <Broirer> (Brüder). Das lässt sich nur damit erklären, dass der Diphthong /øi/ als teilweise umgelautete Zwischenform zu /äi/ entrundete. Diesem Vorgang kommt deshalb eine überregionale Bedeutung zu, weil Ähnliches auch im südlichen Moselfränkisch, im nordbairischen Oberpfälzisch und im oberen Ostfränkisch geschah: <Kou> (Kuh) – <Käi> (Kühe). Im unteren Ostfränkisch bei Mellrichstadt blieb jedoch der Doppellaut in <Køy> (Kühe) von der Entrundung verschont.

Das Gegenteil der Entrundung stellen Rundungsvorgänge dar, die in manchen Sprachlandschaften stattfanden. Auffällig wirken diese im bairischen Österreichisch. Anstelle hochdeutscher e- oder i-Laute stehen oft gerundete ö- und ü-Laute. Beispielhaft ist das egerländische Wort <Gøyd> [gø̃vd] (Geld) mit gerundetem Vokal vor vokalisiertem Seitenlaut.

Entrundete Formen können ihre Rundung zurückgewinnen. Im Neuhessischen der Gießener Kernstadt war um 1900 die Entrundung ziemlich weitgehend. Aber in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden betroffene Wörter dem Hochdeutschen angepasst. Als beispielhaft gilt das Verb <héen> [hɛ:ən] (hören), das sich zu <hóen> [hø:ən] veränderte.

In Nordhessen treten sowohl Umlaute als auch entrundete Formen auf. Sollten Rundungsvorgänge wie im Bairischen neben der wichtigen Entrundung im selben Großdialekt vorkommen, müssen sich beide Erscheinungen in verschiedenen Zeitabschnitten entwickelt haben. Entsprechendes gilt auch für die Verhältnisse im Schwalm- und Niederhessischen.